Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1866)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 27. Samstag den 7. Juli 1866.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Erste Nr. im II. Semester.

Auf das mit 1. Juli begonnene **II.** Semester erlauben wir uns, die Tit. Abonnenten der **Schweiz. Kirchenzeitung** um baldige Erneuerung des Abonnements zu ersuchen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Zu neuen Abonnements, halbjährlich franko in der ganzen Schweiz Fr. 2. 90., ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Rückblicke auf das Leben und Wirken des Hochw. Hrn. Domkapitular Georg Sigrist.

IV.

Als Pfarrer Sigrist von der Pfarrgemeinde Wohlhusen Abschied nahm, sagte er in seiner Abschiedsrede:

„Brüder! Diejenigen, welche durch denselben Glauben, durch dieselben Sakramente, durch die gleiche Hoffnung verbunden sind, können weder durch eine Zeit, noch weniger durch einen Ort von einander getrennt werden. Warum weint das Kind, wenn seine Mutter auf ein paar Augenblicke in eine andere Kammer eilt, um dort ihre häuslichen Geschäfte abzuthun? Der liebe Kleine begreift es nicht, daß die Wohnstube nur Ein Theil des ganzen Gebäudes ist, und daß seine liebende Mutter überall im ganzen Hause für ihre Kinder wirkt und arbeitet. Die Kirche ist unser gemeinschaftliches Haus, näher oder ferner sind wir doch Genossen dieses Einen Hauses. Wohlhusen ist nur ein kleiner Theil der katholischen Kirche, und Luzern nur ein enges Stübchen des nämlichen großen, geistigen Baues, von dem Jesus Christus spricht: Du bist Petrus; auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Geliebte Brüder! wir sind Hausgenossen dieses herrlichen, dauerhaften Gebäudes, näher oder ferner bleiben wir Alle unter einander verbunden. Wo ihr und ich uns also immer befinden mögen, wir bleiben in der Liebe mit einander verbunden." *)

Wie Pfarrer Sigrist beim Abschiede von Wohlhusen dachte und fühlte, so beim Abschiede von Luzern. Da oder dort in einem Stübchen weilend, bleiben die Hausgenossen im großen geistigen Baue der Kirche in Liebe mit einander verbunden. So dachte der scheidende Seelenhirt.

Am 10. Jänner 1845 übersiedelte G. Sigrist von Luzern nach Beromünster, wo ihm an der dortigen löbl. Stift ein Canonicat übertragen wurde. Ueber 30 Jahre hatte er bisher als Pfarrer pastorirt und war in dieser Eigenschaft in so vielseitige und innige Verhältnisse zu seinen ihm Anvertrauten getreten, wie sie nur ein eminenter Seelenhirt zu gründen vermag. Als Chorherr in Münster lebte er nun in gänzlicher Zurückgezogenheit, wie ein Eremit in der Einsamkeit. Chordienst und private geistliche Lesung, Meditation und Gebet, das war seine Hauptbeschäftigung. Indeß, das von Gott ihm verliehene große Talent für eine öffentliche, priesterliche Wirksamkeit, sowie die von ihm treu gepflegte priesterliche Liebe zu den Mitmenschen verließen ihn auch in der Einsamkeit nicht. Zwei Pläne sind es, die in ihm auftauchten, ihn oft und viel beschäftigten, der doppelte Plan nämlich: entweder in der Heimath zur Pastoration zurückzukehren, oder als christlicher Missionär nach Amerika auszuwandern. Den letztern Plan hielt er mit Vorliebe fest. Der Gedanke lebte schon früher in ihm; denn schon in den eben angeführten Worten aus seiner Abschiedsrede in Wohlhusen, sowie in seinem ganzen bisherigen Lebensgange findet sich derselbe angedeutet, war auch in seiner weitherzigen Ansicht von der Wirksamkeit eines katholischen Priesters grundgelegt. Und derselbe Gedanke verließ ihn auch später nicht, bis das vorgerücktere Greisenalter ihn nöthigte, von demselben abzustehen. Während er aber in Münster mit diesem liebgewonnenen Plane sich beschäftigte, während er Vorbereitungen zur Ausführung desselben traf, entsprechende Sprachstudien machte u. s. w., wurde er zum katholischen Pfarrer in Aarau erwählt. Dieser Wahl lag die Absicht zu Grunde, den vielverdienten Mann und seine Wirksamkeit unserer theuren Heimath zu erhalten. Und zur Annahme der Wahl entschloß sich der Gewählte wohl in der Absicht, seine priesterliche Wirksamkeit auch da eintreten zu lassen, wo Manche mehr Rückhaltigkeit wünschen mochten. Der Genius des großen Sailer, dessen gelehriger Schüler Sigrist ehedem gewesen, lenkte auch hier die Schritte des Gewählten.

Die katholische Pfarrstelle in Aarau trat der Neugewählte an mit Anfang der Fasten im Jahre 1846. Zu gleicher Zeit oder kurz nachher wurde er zum Mitglied der Kantonsarmenkommission, der geistlichen Prüfungskommission und

*) Abschiedsrede: „Vergißmeinnicht."

des katholischen Kirchenrathes für den Kanton Aargau erwählt.

Als katholischer Pfarrer in Aarau liebte er, wie immer, das Haus Gottes und den damit verbundenen Gottesdienst, pflegte diesen durch eine eifrige Verkündigung des göttlichen Wortes und eine würdige, erbauliche Verwaltung der gottesdienstlichen Handlungen. Als Pfarrer in Aarau waren ihm, wie immer, die Kinder und die christliche Unterweisung derselben sehr am Herzen gelegen. Als Pfarrer in Aarau war er, wie immer, ein Tröster der Kranken, ein Vater der Waisen, ein Rathgeber der Bedrängten, ein Freund des Vaterlandes u. s. w. An genannter Stelle hatte er auch den Religionsunterricht an der Kantonsschule in Aarau zu ertheilen. Mit seinen ausgebreiteten, allgemeinen und theologischen Kenntnissen, mit seiner tiefen Ueberzeugung von der christlichen Wahrheit und mit seinem das Gemüth ansprechenden Vortrage wirkte er sehr wohlthätig auf seine Zöglinge ein. Es wird uns von kundiger Hand versichert, daß die Kantonsschüler, welche in Aarau seinen Religionsunterricht genossen, ihm stets eine dankbare Anhänglichkeit bewahrten.

War er schon in pfarramtlicher und privater Stellung ein großer Wohlthäter der Armen, so war er das und noch mehr als Mitglied der obgenannten Armenkommission; denn hier trat zur großmüthigen That auch die einsichtsvolle Rathgebung für Hülfsbedürftige hinzu, die seine wohlthätige Hand nicht erreichen konnte. In der geistlichen Prüfungskommission prüfte er mit Meisterschaft, indem er da die Verhältnisse der Prüflinge wohl zu berücksichtigen und den theoretischen und praktischen Standpunkt in zweckmäßiger Weise festzuhalten wußte. Als Mitglied des katholischen Kirchenrathes wahrte er die Interessen und Vorschriften der Kirche, ohne dabei die dem Staate zukommenden Rechte zu verkennen, suchte, in Verbindung mit dem Diözesanbischofe, allfällige Anstände auszugleichen; in seiner Stellung bemühte er sich überhaupt, das interessive Verhältniß zwischen Kirche und Staat zu bewahren und dasselbe allseitig in's Leben einzuführen.

So wirkte Pfarrer Sigrist in Aarau. Seine Wirksamkeit daselbst dauerte bis im Mai 1848. Zu dieser Zeit wurde er als Kantonalschulinspektor nach Luzern berufen, und dabei wieder zum Chorherrn in Münster und zu einem Mitgliede des Erziehungsrathes für den Kanton Luzern gewählt. Seine Ankunft im Heimathskanton wurde freudig begrüßt.

In der Eigenschaft als Kantonalschulinspektor hatte er das Volksschulwesen des Kantons, das Schullehrerseminar und die Taubstummenanstalt zu beaufsichtigen, hatte die Volksschulen zu besuchen, für Einheit und Planmäßigkeit im Unterrichte Sorge zu tragen, Vorschläge für die Wahl zweckmäßiger Lehrmittel zu machen u. dgl., und in all' diesen Beziehungen hatte er dem Erziehungsrathe, als der obersten Erziehungsbehörde zu referiren. Dieser schwierigen Aufgabe unterzog er sich mit jener Einsicht, Aufopferung und Begeisterung, mit welcher er von jeher für eine gute Erziehung der Jugend erfüllt war. Er machte viele und beschwerliche Visitationsreisen und Besuche in den Volksschulen. Seine Schulbesuche waren für die Kinder immer ein Fest, eine Belehrung und Ermunterung. Außer der Schule pflegte er mit dem Lehrer eine Unterredung anzuknüpfen, unterhielt sich mit ihm über die Einrichtung und Leitung einer guten Schule, gab gute Räthe, ermahnte zur Berufstreue ꝛc.*) Dabei verschaffte er sich die nöthigen Personalkenntnisse, sah sich um geeignete Lehrmittel um, studirte dieselben und suchte ihnen Eingang zu verschaffen. Das Gedeihen des Schullehrerseminars lag ihm sehr am Herzen. Er besuchte dasselbe öfters, unterstützte daselbst die Lehrer, ermunterte die Zöglinge, beschenkte auch die Anstalt mit einer herrlichen Büste Sailers, welcher für eine gute Erziehung so Vieles gethan und geschrieben hatte. Auch der Taubstummenanstalt in Hohenrein wandte Sigrist große Obsorge zu, bemühte sich, den Fortbestand und das Gedeihen derselben zu sichern, wie er denn schon als Pfarrer in Wohlhusen bei der ersten Gründung derselben in Menznau und Werthenstein sehr thätig mitgewirkt hatte. Bezüglich der Volksschule und ihrer Lehrmittel machte er später, bei gereifterer Erfahrung die Bemerkung, daß man, wie es bei jugendlicher Begeisterung in diesem Gebiete zu geschehen pflege, vielleicht zu wenig das Multum gegenüber dem Multa, betont habe.

Im Jahre 1852 wurde G. Sigrist vom hohen Stande Luzern zu einem nichtresidirenden Domherrn des Bisthums Basel erwählt. Während er Mitglied des Domkapitels war, wurde der bischöfliche Stuhl zweimal besetzt, wurden Statuten für das Domkapitel entworfen, berathen und zum Abschluse gebracht, es wurden andere wichtige Gegenstände in Berathung gezogen. Domkapitular Sigrist hat immer mit großer Gewissenhaftigkeit an den dießfallsigen Berathungen Antheil genommen.

Die Stelle eines Kantonsschulinspektors in Luzern bekleidete G. Sigrist bis Ende des Jahres 1852. Bei dem vorgerückteren Alter die Last seiner beschwerlichen Amtsstelle immer mehr fühlend und besorgend, daß er bald seinen schweren Pflichten nicht mehr nachzukommen vermöge, resignirte er auf die Stelle eines Kantonsschulinspektors, sowie auf die Stelle eines Erziehungsrathes und das Canonicat in Münster.

Nach dieser Resignation trat er im November 1852 als Direktor in die Pestalozzianstalt in Olsberg im Kanton Aargau ein, nahm aber nach wenigen Monaten seine Demission von dieser Stelle. Diesen Schritt begründete er nach einem von ihm eigenhändig geschriebenen, uns gütigst mitgetheilten Dokumente mit dem Satz: „Ich hatte mich überzeugt, daß mein Einfluß an der (damaligen) verfehlten innern Organisation zur Unmöglichkeit geworden."

Hatte sich G. Sigrist seit dem Jahre 1848 fast ausschließlich dem großen Werke der christlichen Erziehung und Bildung der Jugend gewidmet, so sehnte er sich jetzt bei vorgerückterem Alter nach einem Wirkungskreise, in welchem er seine edlen Kräfte ausschließlich der Pastoration widmen könnte. Jung gewöhnt, alt

*) Wir verdanken diese Notiz einem ehemaligen Schullehrer und Freund des hohen Verblichenen, Hrn. Großrath Hildebrand in Luzern.

gethan! Man kam dem Sehnen des frommen Priesters entgegen. Am 3. April 1853 wurde er von der zuständigen Wahlbehörde in Aarau zum katholischen Pfarrer in Birmenstorf erwählt. Er verwaltete diese Pfarrei noch über 7 Jahre, obwohl er indeß das siebenzigste Altersjahr überschritten und bereits Priestergreis geworden war. Und er verwaltete diese Pfarrei mit jener Hingebung und Aufopferung, mit jener Hirtensorgfalt und Seelsorgerliebe, mit jenem priesterlichen Opfermuthe und Seeleneifer, womit er ehedem in Horw und Wohlhusen, in Luzern und Aarau pastorirt hatte.

In jeder Menschenbrust, auch in der frommen Priesterseele liegt ein starker Zug nach einer thatenreichen, segenbringenden Wirksamkeit in der Oeffentlichkeit, aber auch ein mächtig' Sehnen nach einem stillen, zurückgezogenen Umgange mit Gott in gottgefälliger Verborgenheit. Der apostolische Völkerlehrer und Menschenkenner Paulus bezeichnet diese psychologische Wahrheit mit den Worten: „Ich bin Allen Alles geworden, um Alle selig zu machen," — und: „Mein Leben ist verborgen bei Gott in Christo." I. Cor. 9, 23. Col. 3, 3. Die genannten Züge oder Gaben sind von einer höhern Hand an die Menschen in verschiedenem Maße ausgetheilt, sind bei Einem und demselben Menschen durch den Finger Gottes in verschiedener Weise in das Menschenwesen hineingewoben. Bald tritt der eine, bald der andere dieser Züge mit einem Uebergewichte im Menschenleben hervor. Dabei hat sich aber der Erfahrungssatz durch alle Jahrhunderte hindurch bewährt: Je näher für den Gewissenhaften die Tage heranrücken, in denen er den Wanderstab ergreifen soll, um in eine bessere Heimath hinüberzupilgern, desto mächtiger regt sich in seiner Seele das heilig' Sehnen nach einer gottseligen Verborgenheit, nach einem stillen, zurückgezogenen Umgange mit Gott, um sich auf die große Pilgerreise in's bessere Jenseits vorzubereiten.

Domherr Sigrist erfaßte den Lebensgang des Menschen in tief-christlicher Weise, und dabei war es sein preiswürdiger Lebensgrundsatz: Die erkannte christliche Wahrheit zunächst in's eigene Leben einzuführen, dieselbe mit der zartesten Gewissenhaftigkeit im eigenen Leben durchzuführen. So hat er immer gethan; so that er auch bei eingetretenem Greisenalter.

Am 22. Mai 1860 resignirte er auf die Pfarrei Birmenstorf. In Folge dieser freien Resignation verlegte er sein Domicilium nach Büttikon, einer abgelegenen, einsamen Filiale, die zur Pfarrei Villmergen gehört. Zwar verrichtete er an dieser Filiale und in nächster Umgebung die Obliegenheiten eines Seelsorgers noch mit größtem Eifer und ohne allen irdischen Endgelt, war auch immer bereit, dem Ortspfarrer*) nach Kräften pastorelle Aushülfe zu leisten; aber dabei hatte er das Wort des Apostels in sensu strictissimo zu seinem Lebensgrundsatze gemacht: „Euer Leben sei verborgen bei Gott in Christo." Es ist nur Gott bekannt, wie viele Tage und Nächte er in dieser gottseligen Verborgenheit gefeiert, welche höhern Geistesgaben er bei dieser Feier sich von Gott erbeten, und was er als frommer, gottinniger Beter Großes und Gutes zum Heile seiner Mitmenschen gewirkt hat. Und um das oben angeführte Wort des Apostels in noch vollkommener Weise erfüllen zu können, beschäftigte er sich gern und oft mit dem Gedanken, Büttikon zu verlassen und sich in die St. Wendelineinsiedelei zwischen Sarmenstorf und Büttikon zurückzuziehen. Aber die göttliche Vorsehung hat ihn auch hier wieder, wie oft in seinem Leben, einem ausgebreiteten öffentlichen Wirkungskreis zugeführt.

Im September 1863 wurde Sigrist von der Stadtbehörde in Baden zum Curatkaplan in Rohrdorf erwählt. Am eidgenössischen Bettage desselben Jahres trat der Gewählte die übertragene Curatstelle an. In dieser Stellung fand er, wie uns ein öffentlicher Bericht sagt, einerseits reichliche Gelegenheit, seinen priesterlichen Eifer zu bethätigen, und anderseits hinlängliche Muße, sich den frommen Uebungen eines Einsiedlers zu widmen. Auch bezüglich dieser Uebungen muß von Sigrist gesagt werden: Jung gewöhnt, alt gethan! Er hat dieselben schon in früher Jugend vorgenommen, hat sie auf seinem ganzen Lebensgange ununterbrochen gepflegt, hat sich denselben namentlich in Büttikon mit intensiver Stärke zugewendet; und jetzt bereitete er sich mit denselben sichere Wege zum gottseligen Uebergang in's bessere Heimathsland. Anderseits nützte er die Zeit sehr gewissenhaft, um mit priesterlichem Eifer alle jene Obliegenheiten zu erfüllen, welche seine übernommene Curatstelle mit sich brachte. Er widmete sich, wie uns der Ortspfarrer*) bezeugt, wo möglich, noch mit größerem Eifer, als früher, der christlichen Unterweisung der Jugend. Die gottesdienstlichen Handlungen verwaltete er mit solch' priesterlicher Würde und Weihe, daß die versammelten Gläubigen daran immer reichliche Erbauung fanden. Seine Predigten zeichneten sich aus durch Reichthum der Gedanken, durch eine edle Popularität und heilige Salbung. Im Beichtstuhle verweilte er an Beichttagen 5 bis 6 Stunden, ohne sich eine Zwischenrast zu gönnen. Es traf sich, daß er von der frühen Morgenstunde an bis gegen Mittag in der Kirche beim Gottesdienste ausharrte. Am Krankenbett spendete er den Leidenden reichlichen Himmelstrost. Dem Ortspfarrer stand er zur Seite mit weisem Rath und hülfreicher That u. s. w. So wirkte Sigrist als Seelsorger in Rohrdorf bis im Mai 1866. Dafür bleibt ihm aber auch in der genannten Pfarrei, sowie in allen andern im Kanton Aargau und Luzern, wo er gewirkt hat, das dankbarste Andenken aufbewahrt.

Wir schließen für dießmal mit folgender uns mitgetheilten Notiz. Am Ostermontag 1864 feierte Domherr Sigrist zu Rohrdorf seine Jubelmesse, wobei er selbst mit jugendlichem Feuer die Festpredigt hielt. Im Oktober 1865 hatte er die Freude, als geistlicher Vater der Jubelmesse seines jüngern Bruders, Josef Sigrist, Pfarrer, Dekan und päpstlicher

*) Hrn. Pfarrer Ronka in Villmergen, der mit amtsbrüderlicher Zuvorkommenheit Hrn. Sigrist als Mitarbeiter im Weinberge des Herrn begrüßt hatte.

*) Pfarrer Rohn in Rohrdorf, edler Freund des hohen Verblichenen.

Kammerherr, in Ruswil beizuwohnen. Die geistige und körperliche Frische des ehrwürdigen Jubilaten ließen noch manches Jahr segensreicher Wirksamkeit hoffen; allein der liebe Gott wollte seinen bewährten Diener bald im Himmel haben.

Ein zeitgemäßes Wort über angebliche Prophezeiungen.

In jeder schicksalsschweren Zeit tauchen sogenannte „Prophezeiungen" auf, welche über das Dunkel der Zukunft Licht zu geben versprechen... Leider wird derjenige, welcher auf diesem Wege den Schlüssel zur Zukunft sucht, meistens arg getäuscht. Was da insgemein als Prophezeiung ausgegeben und angeboten wird, ist nichts anderes, als ein Produkt des Spekulationsgeistes, ein Machwerk absichtlichen Betruges oder unabsichtlicher Selbsttäuschung. Wir können nicht dringend genug warnen, doch ja den sogenannten Prophezeiungen nicht bedingungslos Gehör und Glauben zu schenken. Mancher verschleudert bei solchem Anlaß an den Kauf derartiger Erzeugnisse sein Geld, welches er doch gerade in der Zeit der Unruhen so nöthig hat. Mancher verliert dabei auch etwas, was noch mehr werth ist als Geld, nämlich seine Ruhe, da insgemein die unerwartetsten, blutigsten Lösungen der politischen Fragen am liebsten von den „Propheten" herbeigezogen werden. Einige erleiden sogar durch ihre Leichtgläubigkeit Einbuße an dem pflichtmäßigen und vernünftigen Vertrauen und Glauben, den der Christ dem Worte Gottes und der göttlichen Fürsehung schuldet. Leider entblöden sich manche „Propheten" bekanntlich nicht, ihren Wahrsagungen das Gewand der Schriftsprache umzuhängen und namentlich die Offenbarung Johannes stark nachzuahmen, ähnlich wie der Falschmünzer die ächte Münze möglichst getreu nachzubilden versteht.

In den Jahren 1848 und 1859 wuchsen die Weissagungen wie Pilze aus der Erde, Altes und Neues wurde vorgebracht, das platteste Zeug und der geschraubteste, undverständlichste Bombast, und zahllos waren die Reihen der gläubigen Jünger dieser Propheten.. Es steht fest, daß das Wichtigste jener Weissagungen nicht eingetroffen ist und theilweise nicht mehr eintreffen kann, weil die betreffenden Jahre (1848, 1850, 1852, 1858 ꝛc.) bereits unwiderbringlich dahin sind; und bei den Dingen, die wirklich eingetroffen sein sollen, steht leider nicht fest, daß dieselben vorher prophezeit worden sind: nachher ist gut weissagen!

Wir wollen mit dem Gesagten nur dahin wirken, daß der voreilige Glaube an etwa wieder auftauchende Prophezeiungen nicht um sich greife, und daß Keiner sein Geld, seine Ruhe und seinen pflichtmäßigen Glauben sich durch die gerügte Leichtgläubigkeit rauben lasse. Wollte Jemand aus uns herausforschen, ob wir denn gar nichts aus der so reichen „prophetischen" Literatur passiren lassen wollten, so kämen wir doch in einige Verlegenheit. Wir wollen aber ganz aufrichtig sein. Ueber einige wenige allbekannte Vaticinien suspendiren wir unser Urtheil. Dahin rechnen wir das sogenannte „Vaticinium Lehninense," die Weissagung eines alten Klosterbruders Hermann zu Lehnin in der Mark Brandenburg. Wenn Bruder Hermann die Wahrheit sagt, dann muß es sich sehr bald entscheiden. Bis dahin unterschreiben wir eine Kritik in den „historisch-politischen Blättern," welche es dahin gestellt sein lassen, ob wir hier ein meisterhaftes Kunstprodukt im prophetischen Styl oder die Orakelsprüche eines wahren Propheten vor uns haben. Aus dem Vatikan selbst kann man bis jetzt weder einen entscheidenden Beweis für die Aechtheit noch für die Unächtheit herleiten. — Wir nennen dann zweitens die „Prophetischen Symbola" der Päpste, die dem h. Erzbischof Malachias zugeschrieben werden. Das Symbol: crux de cruce. Kreuz vom Kreuze, welches darin auf Pius IX. fällt, ist allerdings zutreffend; daß aber die Symbola seiner Vorgänger alle ebenso bezeichnend gewesen wären, wird wohl Niemand behaupten.

Ueber die prophetischen Visionen und Aussprüche Holzhausers, der h. Hildegard ꝛc. enthalten wir uns hier billig jeder weitern Bemerkung. Es genügt zu sagen, daß die Beziehung derselben auf unsere Zeit fraglich ist.

Somit finden wir in den jetzt angezogenen Weissagungen nichts, was uns beunruhigen könnte. Die Hauptsache ist und bleibt: daß Gott die Welt regiert, und daß denen, die Ihn lieb haben, Alles zum Besten gereichen wird. *)

Ein Hymnus von Pius VII. zu Ehren des hl. Pius V. für Kriegszeiten.

Belli tumultus ingruit,
Cultus Dei contemnitur:
Ultrixque culpam persequens
Jam pœna terris imminet.
Quem nos in hoc discrimine
Cœlestium de sedibus
Præsentiorem Vindicem,
Quam Te, Pie invocabimus?

Majora qui Cœlo potes,
Tu supplices nunc adspice
Tu Civium discordias
Compesce et iras hostium!

Precante Te, pax aurea
Terras revisat, ut Deo
Tuti queamus reddere
Mox lætiora cantica.

Tibi Beata Trinitas
Uni Deo sit Gloria
Lans et Potestas omnia
Per sæculorum sæcula. Amen.

Die bischöfliche Firmreise im Thurgau.

(Correspondenz.)

Die Firmungs- und Visitationsreise des Hochwst. Bischofs im Kanton Thurgau ist nun zu Ende. Der Oberhirt hat 15 volle Tage der angestrengtesten Thätigkeit den sämmtlichen Pfarreien des Thurgaus gewidmet, alle Pfarrkirchen und mehrere Filialen besucht, nahe an 4000 Firmlinge die hl. Firmung gespendet, die neue Kirche in Bichelsee und 4 Altäre in Bischofszell geweiht und die Tage der Erwählung und Krönung Pius IX. mit einem Pontifikalamte in Tobel und Arbon gefeiert. Der Zudrang des katholischen Volkes, um den Oberhirten sehen und kennen zu lernen,

*) Vergl. ‚Westphaler V. Bl.;' ‚Salzburger Kirchenbl.' ꝛc.

war überall außerordentlich groß. Kranke und Presthafte ließen sich an die Straßen und an die Fenster tragen, wo der Bischof vorüberfuhr, um seinen Segen zu empfangen. Die kleinste wie die größte Gemeinde strengte sich an, dem Bischof einen feierlichen und würdigen Empfang zu bereiten. Es geschah überall das immer mögliche, wenn nicht viel, doch, wie die Inschrift in einer kleinen Gemeinde sagte, das wenig aber von Herzen. Ja es darf bemerkt werden, daß selbst die Protestanten freudig und bereitwillig den Katholiken in ihren Empfangsvorbereitungen halfen und daß sie, wo der Hochwst. Bischof durchfuhr, ihm überall mit der größten Achtung begegneten. Der Besuch des Bischofs im Thurgau war für das ganze katholische Volk ein Ereigniß, welches nicht so bald vergessen wird und überall den tiefsten Eindruck machte. Der katholische Kirchenrath bewillkommte den Bischof durch eine besondere Abordnung schon in Zürich; die hohe Regierung ließ den Bischof nach seiner Ankunft in Frauenfeld durch eine Abordnung begrüßen und dabei so wie den folgenden Tages angeordneten Festessen die wohlwollendsten Gesinnungen ausdrücken. Die versammelte Geistlichkeit des Kapitels Frauenfeld-Steckborn bezeugte ihrem Oberhirten in Frauenfeld und diejenige des Kapitels Arbon in Arbon ihre Liebe und Anhänglichkeit. Der Klerus fühlte sich so wohl um den Oberhirten und sichtbar war auch des Oberhirten Freude, sich so traulich wie ein Vater unter seinen Kindern zu finden, so daß überall beim Scheiden der Wunsch sich aussprach: Möge der Bischof bald wieder kommen.

Vom Thurgau ging der Hochwürdigste Bischof in den Kanton Schaffhausen, um die dortigen beiden Pfarreien ebenfalls zu besuchen, und die neue Kapelle in Wiesholz einzuweihen. Er schied mit dem Wunsche von Schaffhausen, dort bald wieder eintreffen zu können, um eine eigene und geräumige katholische Kirche einweihen zu können. Möge Gott es geben!

Protestantisches Zeugniß für katholische Toleranz.

Dem Kaiser von Oesterreich hat die Wiener evangelische Fakultät eine Loyalitätsadresse überreicht, in welcher sie ihm einstimmig vor dem Throne und der Welt das ehrende Zeugniß gibt, „daß „er für die freie Entwicklung und die „innere Gestaltung der protestanti„schen Kirche in Oesterreich gesorgt habe, „wie es in keiner evangelischen „Landeskirche Deutschlands der „Fall sei.“

Die große Ordnungsmotion in Europa.

(Mitgetheilt am Isaias-Tag 1866.)

Der wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel entbrannte Krieg lodert bereits im Norden und Süden Europas; eine Million Soldaten ist im Kampf; und die große Ordnungsmotion des Herrgott hat begonnen.

Der Krieg, so lesen wir dieser Tage im ‚Grenzboten‘ ist eine Ordnungsmotion unseres lieben Hergottes. Den Menschenkindern wird's zu wohl bei ihrem Geld und Gut, bei ihren Genüssen und Lustbarkeiten. Sie werden stolz und übermüthig ob ihren Entdeckungen und Erfindungen. Sie vermeinen, des Herrgottes und seines Himmels nicht mehr zu bedürfen. Weise dünken sie sich und verachten die uralte Weisheit der heiligen Schriften als Thorheit. So machen die Menschen sich los von Gott; sie glauben nicht mehr an seine Majestät, sondern nur an die eigene Herrlichkeit und unbeschränkte Souveränität. Sie hoffen und erwarten ihr Glück nicht mehr in Gott und seinem Segen, sondern nur von ihrer eigenen Klugheit. Und statt in Gott sind sie in sich selbst verliebt.

Das ist Gottlosigkeit! Das ist gegen die uralte, gottgewollte Ordnung. Drum läßt der Herr die Kriegsfurie los.

Und sieh! das Schutzdach der mit Ameisenklugheit für alle möglichen Schäden ausgehegten Assekuranzen liegt in Trümmern. Die aufgehäuften Schätze zerstieben wie Spreu. Sang und Klang der lustigen Liebe verstummt. Der Glaube an die vielgerühmte Aufklärung und den unendlichen Fortschritt der Menschheit hat — Angesichts der wilden Bestialität, mit der sich die Menschen heute wie vor 2000 Jahren erwürgen — schmählichst Bankerott gemacht, und die Menschenkinder, erschüttert, gedemüthigt und belehrt, blicken wieder nach Oben und beten das alte Gebetlein: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde.“

Das ist die große Ordnungsmotion des Herrn Himmels und der Erde!

Wie Primiz- und Jubiläumsfeste nützlich gefeiert werden könnten?

„Cœlestis Urbs Jerusalem.“ Unter diesem Titel hat das Breslauer Domkapitel soeben zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums seines Prälaten und Stiftspropst Elsler eine Festschrift herausgegeben. Dieselbe enthält historische und liturgische Aphorismen und Notizen über den uralten Kirchenhymnus: „Cœlestis Urbs Jerusalem,“ welcher an Kirchweihfesten vom Klerus recitirt wird, nebst einer Beilage über den Kirchenlehrer Hilarius, von Dr. Hugo Lämmer. *) Indem wir auf diese durch Gründlichkeit und Erudition ausgezeichnete Schrift aufmerksam machen, können wir dabei die Anregung nicht zurückhalten, wie manche gelehrte Abhandlung und gute Schrift zum Druck befördert werden könnte, wenn es Sitte würde, die Jubiläumsfeiern, Primizfeiern, Installationsfeiern statt durch Speisegelage durch Herausgabe solcher und ähnlicher Festschriften zu begehen? Macht's nach!

Wochen-Chronik.

(Brief.) Dienstag den 26. Juni wurde zu Hitzkirch im Kanton Luzern die kirchliche Gedächtnißfeier für den in Indien gestorbenen R. P. Bischof Anastasius, gebürtig von Hitzkirch, gehalten. Sr. Gn. Stiftspropst Dr. Tanner pontifizirte und R. P. Maximus, Kapuziner-Guardian von Zug, hielt die Ehrenpredigt, in welcher der Lebenslauf des seligen Missionärs mit einer Gründlichkeit und Innigkeit geschildert wurde, wie sie nur aus dem Herzen des vertrauten Freundes fließen können. Mehr als 20

*) Freiburg, Herder 1866. 148 S. in gr. 4°.

Geistliche und eine zahlreiche Volksmenge wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. R. I. P. *)

Solothurn. Von achtungswerther Seite erhalten wir die Bemerkung, die Nachricht von den im Bisthum St. Gallen durch den hochwst. Bischof Greith angeordneten Priester-Exercitien habe einen freudigen Eindruck hervorgebracht und in vielen Geistlichen des Bisthums Basel den Wunsch erneuert, es möchte endlich auch den Geistlichen unserer Diözese hiefür Gelegenheit und Aufmunterung geboten werden. Schon Sr. Gn. Bischof Arnold habe wiederholt hiefür Hoffnung gemacht und solche Priester-Exercitien in den Räumlichkeiten des Priester-Seminars während der Ferienzeit in Aussicht gestellt. Man hoffe, es werde dem seeleneifrigen Bischof Eugenius gelingen, bald seiner Geistlichkeit das große Gnadenmittel geistlicher Exercitien gewähren zu können.

— (Brief aus dem Niederamt.) In der Stifts- und Pfarrkirche zu Schönenwerd ist am Johannistage 1866 ein wichtiges Kirchenfest gefeiert worden. Der neugewählte Chorherr-Pfarrer und Propst-Nachfolger Johann Jakob Cartier, bisheriger 25 Jahre lang wirkender Pfarrer von Kriegstetten, wurde durch den altehrwürdigen Stiftspropst Jodok Vogelsang feierlich installirt. Am Vorabend des Festes wurde vom dortigen Männerchor dem im Propstgebäude wohnenden Neugewählten bei Einbruch der Nacht eine ergreifende Serenade gebracht, welche vom Beehrten mit angemessenen Worten verdankt wurde. Sonntag Morgens 8 Uhr strömte das Volk aus den benachbarten Gemeinden sehr zahlreich nach Werd und vereinigte sich dort mit den Ortspfarrkindern. Prozessionsweise unter Voranbegleitung der gut geübten Blechmusik in Begleitschaft der Behörden und Bevölkerung, unter Glockengeläute und Mörserknall bewegte sich der geordnete Zug in die Kirche. Im Chor beim Bogen hielt dann der 87jährige Stiftspropst Vogelsang eine jugendlich kräftige Anrede an Hirt und Heerde. Er betonte das Glück für die Pfarrei einen tüchtigen Seelsorger erhalten zu haben und hofft durch Erwerbung desselben, daß auch das Stift durch ihn seinen frühern Glanz wieder erhalten möchte und schließt seine Ansprache mit den Worten Simeon's: „Nun, o Herr, lassest du deinen Diener gerne dahinscheiden!"

Hierauf bestieg der neue Hirte die Kanzel und erklärte die 4 Sätze: 1) Der gute Hirte prdiget in Wort und Werk die Gottesliebe, 2) in Wort und Werk die Nächstenliebe, 3) in Wort und Werk göttlichen Trost und ewige Seligkeit im Himmel. 4) Der gute Hirt empfängt Zutrauen und Anhänglichkeit von seiner Heerde.

Zu dieser Prerigt paßten auch die 3 Inschriften an den Triumphbogen:

1) Ein guter Hirt kennet seine Heerde und die Schafe folgen seiner Stimme.

2) Gelobt sei der da kommmt im Namen des Herrn!

3) Ein schöner Tag voll Freudigkeit,
Den uns der gute Gott verleiht
Ist der, an dem er Dich gesandt
Als Führer uns in's beff're Land.

Nach der Predigt folgte ein solemnisches Hochamt mit Vocal- und Instrumentalmusik und trefflichen Gesängen ausgeführt vom gemischten Chor der Kirchensänger und unterstützt von der Blechmusik. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich sämmtliche Stiftsherrn mit den Gemeindevorstehern zu einem Freudenmale. Jedenfalls wird dieser Tag nicht ohne Resultat bleiben. Das Volk ist stimmer gut, wenn es nur nicht mißleitet wird.

Luzern. (Brief.) Da gegenwärtig schweizerische Wehrmänner in den Kriegsdienst berufen werden, so machen wir auf das **„Soldatenbüchlein"** aufmerksam, welches ein Pfarrer des Bisthums St. Gallen für die katholischen Schweizer-Soldaten als Andachtsbuch und Mahnruf zum Gebet verfaßt hat und das jeder Soldat beim Eintritt in den Kriegsdienst mit in seinen Tornister nehmen sollte. Seelsorger und Eltern könnten den jungen Soldaten kein besseres Andenken in den Krieg mitgeben.*)

Bei diesem Anlaß möchten wir auch erinnern, ob es denn nicht möglich sei, in der eidgenössischen Armee eine bessere Ordnung für den Feldgottesdienst einzuführen? Dieser Gegenstand ist so wichtig, daß der Schweizer Episkopat denselben unter seine gemeinschaftliche Leitung nehmen dürfte.

— (Brief.) Den zahlreichen Freunden des P. Leopold Nägeli bringen wir die tröstliche Nachricht, daß dessen Krankheitszustände sich gebessert haben und man denselben außer Gefahr hofft.

Basel. (Eingef.) Hier ist unter dem Titel „Grenzbote" das Probeblatt eines neuen Wochenblattes erschienen, welches die Interessen des Rechts und der katholischen Kirche zu vertheidigen verspricht. Das Probeblatt ist gnt geschrieben und wenn der Grenzbote so fortfährt, wie er begonnen, so wird er Gutes stiften und die Leser werden ihm nicht fehlen.

Ueber das jüngste Frohnleichnamsfest in Basel berichtet der ‚Grenzbote': „Hier in Basel muß wohl vieles Aeußere entbehrt werden, weil die feierliche Prozession nur in der Kirche stattfinden kann. Der Eindruck und die Wirkung ist aber doch dieselbe; denn es wird alsdann die Kirche um so festlicher geziert, wie wohl an wenigen Orten in der Schweiz. Gerne leiht die Natur der Kirche ihre Produkte zur Zierde und zum Schmuck, und er ist wohl schöner, sinniger und erhebender, als aller Schmuck von bloßer Menschenhand.

Bei solcher Festlichkeit nehmen auch gar viele Evangelische als Zuschauer Antheil. Für sie mag sie wohl nur ein erhebendes Schauspiel sein. Für uns ist sie unendlich mehr als das, nämlich eine feierliche Huldigung an die höchste Majestät Himmels und der Erde."

Thurgau. Der Große Rath hat bei Berathung des Gesetzes über die ökonomische Ausstattung der Pfarreien das Minimum der fixen Besoldung der Geistlichen also festgesetzt: Für einen evangelischen Geistlichen, welchem die Besorgung einer Filiale obliegt, auf Fr. 1850; für

*) Die Kirchenzeitung hofft eine biographische Skizze über den sel. Bischof Anastasius mittheilen zu können.

*) Die ‚Kirchenzeitung' hat dieses Soldaten-Büchlein bereits früher bestens empfohlen. Dasselbe ist bei Gbr. Räber in Luzern 1866 erschienen (223 S. in kleinem gefälligem Format) und kostet gebunden 90 Cts.

einen solchen ohne Filialverpflichtungen auf Fr. 1700; für einen katholischen Pfarrer auf Fr. 1500, für einen Kaplan Fr. 1200. — Die Aufbesserung verursacht eine Ausgabe von Fr. 10,000.

Appenzell J. Rh. Letzten Mittwoch schlug der Blitz in das Kapuzinerkloster zu Appenzell und zersplitterte einen Theil des Kirchendachstuhles.

Oesterreich. Vorarlberger Volksblatt. Unter diesem Titel ist vom 1. Juli d. J. an eine neue Zeitung erschienen. Dieselbe ist Eigenthum des Vorarlberger Klerus. Sie kommt wöchentlich zweimal heraus und zwar bei Teutsch in Bregenz und kostet ganzjährig auf der Post 4 fl. öst. W. Herr Rath Rudigier übernimmt mit Erlaubniß des Fürstbischofes die Redaktion und übersiedelt nach Bregenz. Sie soll ein Volksblatt werden, der radikalen, kirchen- und papstfeindlichen Presse überhaupt und insbesonders der Feldkirchner Zeitung entgegenwirken. Der Gesammt-Klerus Vorarlbergs haftete für ein allenfalls sich ergebendes Defizit in der Oekonomie auf ein Jahr. Viele gute Korrespondenten sind gewonnen.

***Preußen.** In Kevelaer, Diözese Münster in Westphalen, ist eine Priesterkongregation nach den Grundsätzen des gottseligen Barth. Holzhauser endlich definitiv ins Leben getreten. Die Statuten sind höchst einfach, desto mehr ladet dieser unlängst vom hl. Vater so belobte und von vielen Bischöfen so ersehnte wahre Priesterverein zur Nachahmung ein.

Irland. Uebrr den Fenianismus hat der Erzbischof von Westminster Dr. Manning ein herrliches Hirtenschreiben erlassen, welches am hl. Dreifaltigkeitssonntage in allen Kirchen und Kapellen Londons von der Kanzel herab mitgetheilt wurde. In demselben wird, besonders auf Grund des Syllabus Pius IX. die Verwerflichkeit aller geheimen Gesellschaften klar und deutlich nachgewiesen. Der Oberhirt schließt seine eindringliche Warnung vor allen solchen Verschwörungen mit folgenden Worten:

Die Leiden des katholischen Irland in den letzten 3 Jahrhunderten haben seine Bewohner mit gerechter und wohlbegründeter Unzufriedenheit erfüllt. So lange nicht Irland von diesen alten Wunden geheilt ist, können wir keine innere Einheit erwarten, weil wir sie nicht verdienen. Doch die Wunden Irlands sind nicht zu heilen durch Aufstand oder Revolution. Diejenigen, welche das edle, hoffende, hochherzige, katholische Volk der Irländer mit Träumen von Unabhängigkeit und Republik aufwiegeln wollen, schlagen nicht die von Gott zur Heilung dieser Wunden gewollten Wege ein, sondern öffnen und entzünden sie wieder, und versetzen ihnen neue, die noch gefährlicher werden müssen. Die Treue und Geduld, die bis jetzt triumphirt haben, werden triumphiren bis an's Ende, wenn wir nicht ablassen vom Vertrauen auf Gott und die Gerechtigkeit.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Sonntag den 1. Juli wählte die Kirchgemeinde Eschenbach den Hochw. Hrn. Jakob Estermann, Vikar in Ettiswil, einstimmig zu ihrem Kaplan.

[Aargau.] Hochw. Hr. J. Bertele, bisher Frühmesser in Auw, ist als Kaplaneiverweser von Stetten erwählt worden.

[Zürich.] Der Hochw. Herr Pfarrhelfer Haas von Horw, Kanton Luzern, derzeit in Zürich, ist zum Pfarrer von katholisch Dietikon ernannt worden.

Zum Pfarrer der katholischen Gemeinde Winterthur wurde Hochw. Herr Joh. Daniel Schnüriger von Ingenbohl, Kt. Schwyz, Pfarrverweser in Ueberlingen, ernannt.

Wahlvorschläge. [Solothurn.] Zum Pfarrer von Kriegstetten wurde von der volkreichen Kirchgemeinde Hochw. Hr. Lehmann, Pfarrer in Grenchen, beinahe einhellig vorgeschlagen.

Von der Pfarrgemeinde Oberdorf wurde Hr. Marti, Seminarist, als Pfarrer zur Wahl vorgeschlagen.

R. I. P. [St. Gallen.] In Rorschach starb am 22. Juni nach langwierigen Leiden im Alter von 60 Jahren Hochw. Hr. Pfarr-Resignat J. Val. Walt.

Vom Büchertisch.

Dr. A. Tanner, Stiftsprobst und Professor der Theologie in Luzern, der eben so rührige als tüchtige Gottesgelehrte, hat neulich das lesende Publikum mit einer sehr schätzenswerthen Ostergabe beschenkt. Sie enthält eine Auswahl von Predigten,*) die der hochw. Verfasser bei verschiedenen Anlässen gehalten, gehört somit zu jenem Zweige der theologischen Literatur, der, wie im Vorworte vom Verfasser bemerkt wird, so sehr und mannigfach bearbeitet ist, daß es wirklich schwer hält, da „Neues und Besseres zu bieten." Er wollte darum mit der Herausgabe einer Auswahl seiner Predigten, wozu er von verschiedener Seite wiederholt aufgemuntert worden, nur „das Alte in etwas veränderter Form wiedergeben." „Die christ-katholische Wahrheit," sagt er, „ist sehr alt, aber zugleich ewig jung. Nicht sie selbst, wohl aber die Zeiten ändern sich; und diesen veränderten Zeiten gegenüber kann und soll auch die alte Wahrheit in veränderter Gestalt auftreten."

Referent findet die Predigten selber mit dieser Erklärung ganz übereinstimmend; es wird ihnen wirklich die uralte, aber ewig junge, sich gleich bleibende Wahrheit der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in etwas neuer, eigenthümlicher Form dem Verständniß, sowie der Erwägung und Beherzigung nahe und zurecht gelegt. In Ansehung der Form unterscheiden sie sich merklich von der üblichen Predigtweise, gleichen fast mehr ernsten moralischen Erwägungen, theilweise religiösphilosophischen Abhandlungen als homiletischen Vorträgen in herkömmlichem Sinne. Die Sprache ist einfach und ungekünstelt, die Darstellung ernst und würdig, verschmäht, durch oratorischen Schwung und poetischen Reiz die Zuhörer oder Leser zu fesseln, sucht vielmehr durch klare Erörterung und einleuchtende Begründung auf den Verstand und durch dessen Eroberung auch auf Gemüth und Wille sieghaft zu wirken. Die Entwicklung ist an sich streng logisch, in der äußern Durchführung aber eher vernachläßigt als gesucht.

In Absicht auf Inhalt sind diese Predigten ebenso zeitgemäß als interessant. Ein großer Theil derselben bewegt sich auf dem Gebiete der christlichen Apologetik und bezweckt eine vernunftmäßige Begründung der geoffenbarten christlichen Wahrheit für Glauben und Leben.

Im Weitern wird in diesen Predigten überall auf inneres Christenthum, auf eine Gottesverehrung im Geiste und in der Wahrheit gedrungen, jedoch nicht mit Hintansetzung oder Verwerfung der berechtigten und für uns nothwendigen äußern Seite derselben Gottesanbetung.

---

*) Sammlung von Predigten über freie Texte von Dr. A. Tanner, Stiftspropst und Professor der Theologie in Luzern. Einsiedeln, New-York und Cincinnati, Druck und Verlag von Gebr. C. u. N. Benziger. 1866. 8. 14 Bog.

Der hochgelehrte V. sagt in Ansehung des eben berührten Gegensatzes: „Der Werth der äußern Andachtsübungen darf nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden. Die äußern Uebungen der Andacht und Frömmigkeit schöpfen ihren Werth und ihre Wahrheit nur aus dem religiösen Sinn, den sie in uns wecken oder den sie aussprechen und ausdrücken. Ohne diese innere Andacht und Frömmigkeit sind jene Andachtsübungen und religiösen Gebräuche, was eine Schale ohne Kern, ein Leib ohne Seele, — sie sind eine schöne Maske, die ein häßliches Gesicht bedeckt. Verbinden wir daher immer mit dem frommen Gebrauche und der frommen Uebung den frommen Sinn und steigen wir immer mehr vom Buchstaben zum belebenden Geist, von der äußern Form zum innern Wesen, vom Aeußern zum Innern, vom Irdischen zum Himmlischen." — Auch in Absicht auf das kirchliche Leben wird in diesen Predigten die innere Seite desselben zwar betont, die Bedeutung aber in der Nothwendigkeit seiner äußern Seite gebührend hervorgehoben und verwerthet. Referent findet, daß der hochgelehrte Verfasser in Ansehung des in Rede stehenden Gegensatzes zwischen beiden Extremen durchweg sich in der richtigen Mitte halte, mit Recht gegenüber den blos äußerlichen Christen die Nothwendigkeit des innern, wie gegen die blos innerlichen Christen die Nothwendigkeit des äußern Christenthums urgire.

Die Auswahl der Predigten ward so getroffen, daß nicht blos mehrere derselben mit einander eng zusammenhängen, sondern dieselben auch in ihrer Gesammtheit gewissermassen ein Ganzes bilden, wie dies schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß*) andeutet.

Dem hochverehrten Herrn Verfasser für seine recht werthvolle Ostergabe dankend, möchte Referent dieselbe hiemit nicht blos den Seelsorgern und Geistlichen insgesammt, sondern auch allen gebildeten Laien, denen das unum necessarium noch am Herzen liegt, auf's Beste empfehlen.

Papier, Druck und äußere Ausstattung sind schön und gereichen der Firma der Gebr. Benziger zur Ehre und Empfehlung.

Referent schließt seinen Bericht mit dem innigsten Herzenswunsche, daß die in Voranstehendem besprochene Ostergabe recht viele Leser finden und gar Manchen zum äußern wirksamen Mittel werden möge zu ihrer geistigen Auferstehung.

*) Dasselbe wurde bereits in letzter Nummer mitgetheilt.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Pf. St. aus der Pfarrei Oberrüti	Fr.	28. —
Aus der Pfarrei Biberist	„	12. —
Durch Hochw. Decan Rikenbach theils aus der Stadtgemeinde Luzern, theils andern Pfarreien des Landkapitels L.	„	580. —
Von einem Pfarrer d. Kt. Thurg.	„	50. —
Uebertrag laut Nr. 26:	„	8346. 27
	Fr.	9016. 27

Offene Correspondenz. Die Einsendungen „Ueber den projektirten schweizerischen Priesterverein", „Zur gegenwärtigen Lage", sowie eine Correspondenz aus Mainz und eine Zusendung von St. Gallen werden verdankt und nächstens benützt.

Ausschreibung.

Die Stelle eines Pfarrhelfers an der katholischen Gemeinde Zürich mit einer fixen Besoldung von Fr. 2200 und freier Wohnung ist zu besetzen. Diejenigen Geistlichen, welche sich für diese Stelle bewerben wollen, haben sich bis Ende dieses Monats bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anzumelden und sich über ihre Studien, bisherige Wirksamkeit und den Besitz der Wählbarkeitserfordernisse auszuweisen.

Zürich, den 5. Juli 1866.

Der Direktor des Innern:

49 **Huber.**

Kirchenfenster-Rouleaux

à la Glasmalerei, in Oelfarbe zweiseitig bemalt, in der ganzen Ausstattung, in Farbenpracht, sowie in der künstlerischen Durchführung der Glasmalerei nicht nachstehend, liefert in bekannter Güte und mäßigen Preisen die Kunstanstalt für Kirchenmalerei von H. Lange. NB. Aermere Gemeinden können solche Rouleaux gegen Ratazahlung erhalten. Muster werden auf Verlangen eingesandt, bei schriftlichen Anfragen bitte das Maß anzugeben, sowie die Form der Fenster.

Alte Bilder werden renovirt. Aufträge auf neue effectuirt

H. Lange in München,

486 Bayerst. 7. a.

Die Luzerner-Zeitung,

das einzig conservative täglich erscheinende Blatt der innern Schweiz, ist durch telegraphische Verbindungen und zahlreiche Korrespondenten in der Bundesstadt, den verschiedenen Kantonen und im Ausland in den Stand gesetzt, ihren Lesern die neuesten Begebenheiten, namentlich von den Kriegsschauplätzen, zu schneller Kenntniß zu bringen.

Ihre zahlreiche Verbreitung eignet sich auch vorzüglich für guten Erfolg der Inserate.

Halbjährliches Abonnement Fr. 5. —.
Vierteljähriges „ „ 2. 50.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postämter und

50 **die Expedition.**

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Höchle-Sequin in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchengesellschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Art und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch ꝛc., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale** ꝛc. nach dem Kunst- und Kultus-Verein bearbeitet, besonders in kirchlicher **Weißstickerei** und **Spitzen.** Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorgt alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten, aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien,** billigst. 12

Expedition und Druck von R. Schwendimann in Solothurn.